



# Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen (AVWS) und sonderpädagogischer Förderbedarf Hören

Barbara Bogner, Markus Westerheide

## 1 Einführung

Das Thema „Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen (AVWS)“ ist seit den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts immer wieder Thema der fachmedizinischen und (sonder-)pädagogischen Diskussion (z. B. Flöther, 2016; Kiese-Himmel, 2011; Nickisch et al., 2007; Ptok, Kiese-Himmel & Nickisch, 2019; Westerheide, 2018). National und international wurden von den einschlägigen Fachgesellschaften Konsensuspapiere und Leitlinien verfasst, die sich intensiv mit Fragen der Definition, der Diagnostik und geeigneter Therapien auseinandersetzen (American Academy of Audiology, 2010; American Speech-Language-Hearing Association (ASHA), n. d.; Berufsverband Deutscher Hörgeschädigtenpädagogen (BDH), 2018; British Society of Audiology (BSA), 2018; Nickisch et al., 2019). International kontrovers diskutiert wurde dabei v. a. die Frage, ob unter AVWS nur Defizite der sprachfreien Funktionen bzw. der basalen auditiven Verarbeitung unter Ausschluss kognitionsnaher, verbaler Leistungen gefasst werden (Ptok, 2006) oder ob gerade kognitionsnahe und auditiv-sprachliche Anteile einschließlich des sprachlich-auditiven Kurzzeitgedächtnisses eine wesentliche Ergänzung darstellen (BSA, 2018; Nickisch et al., 2019). Inzwischen wird kaum mehr von „zentraler Hörstörung“ bzw. „zentral-auditiver Verarbeitungsstörung“ gesprochen und es zeichnet sich ab, dass es offenbar verschiedene Formen von AVWS gibt.

Seit 2007 sind AVWS als Entwicklungsstörung in der ICD-10 aufgenommen (F80.20). AVWS zeigen sich durch Hörprobleme, die nicht durch eine periphere sensorische Störung oder höhere kognitive bzw. Sprachentwicklungsstörungen erklärbar sind (Kiese-Himmel,

2011). Die Prävalenz der modalitätsspezifischen AVWS wird in der Literatur unterschiedlich angegeben. Dies hängt auch damit zusammen, dass keine einheitlichen und verbindlichen Vorgaben für die Diagnostik von AVWS bestehen (Nickisch, Kiese-Himmel, Massinger, Ptok & Schönweiler, 2019). Bei Kindern werden 2–3 % genannt, bei Erwachsenen 10–20 % und Jungen sollen etwa doppelt so häufig betroffen sein wie Mädchen (Kiese-Himmel, 2011; Ptok et al., 2000). Ptok, Miller und Kühn (2016) sind hingegen zurückhaltender und geben an, dass bei 0,5–1 % aller Kinder Schwierigkeiten beim Zuhören zu beobachten seien und bei diesen Kindern eine AVWS vermutet werden könne.

## 2 Erscheinungsformen

Die Erscheinungsbilder der betroffenen Kinder sind vielfältig und reichen von allgemeinen Aussagen wie „wirken un aufmerksam, leicht ablenkbar, unkonzentriert“, können „sich einfach nichts merken“, verlieren beim Vorlesen einer Geschichte „ganz schnell das Interesse“, reagieren „schreckhaft bei lauterem Geräuschen ... hören sich ihre Musikkassetten extrem laut an“ (Drach, 2005, S. 50) oder kommen „meist besonders müde aus der Schule nach Hause“ (Lupberger, 2015, S. 9).

„Alles ist verwirrt im Kopf.“ „Die Ohren werden abgelenkt.“ „Da versteht man gar nix. Durcheinander.“ Diese Zitate stammen von Schülern mit diagnostizierter AVWS, die ein Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) mit dem Förderschwerpunkt Hören besuchen und dort im Rahmen einer studentischen Abschlussarbeit die Schwierigkeit des Hörverstehens in der Schule beurteilen sollten (Her-

bold, 2018). Es handelt sich um spontane Kommentare zu Situationen, in denen Störgeräusche durch mehrere sprechende Personen eine große Rolle spielen wie z. B. „Die Lehrperson spricht, zwei andere Schüler unterhalten sich“ oder „Eine Lehrperson steht vorne und spricht zur Klasse. Eine andere Lehrperson spricht zur gleichen Zeit zu einer kleinen Gruppe“ oder aber „Gruppenarbeit, bei der es laut in der Klasse ist“. Ähnliche Ergebnisse zeigten sich bei einer Befragung von Meiland und Kollegen mit 126 Jugendlichen und Erwachsenen mit AVWS. Die größten Problembereiche wurden beim „Verstehen von gesprochener Sprache bei störenden Umgebungsgeräuschen“ (82,5 %) angegeben, besonders herausfordernd wurden „sich gehörte Aufforderungen zu merken“ (74,6 %), „ein Gespräch in einer größeren Gruppe zu verstehen“ (72,2 %) und „ein Gespräch zu verstehen, wenn zwei Personen gleichzeitig sprechen“ (69 %) beurteilt (Meiland, Rinneberg-Schmidt, Wagner & Zetsche, 2019, S. 204). In der Literatur werden weitere Einschränkungen wie z. B. Beeinträchtigungen der auditiven Aufmerksamkeit, Probleme mit dem Verstehen auditiver Informationen, Missverständnisse bei verbalen Aufforderungen, verlangsamte Verarbeitung von verbalen Informationen, verzögerte Reaktion auf Ansprache, Einschränkungen in Bezug auf die Merkfähigkeit der Reihenfolge gehörter Informationen, Verwechslung von Sprachlauten und ähnlich klingenden Wörtern, Schwierigkeiten, sprachlich-akustische Signale zu lokalisieren und zu verstehen, insbesondere, wenn diese schnell oder in Gegenwart von Nebengeräuschen angeboten werden (Kiese-Himmel, 2011; Ptok, Buller, Schwemmler, Bergmann & Lürßen, 2006; Ptok et al., 2019).